

„Abgesehen von der empirischen Soziologie beschäftigen sich die Geisteswissenschaften erst seit etwas über zwei Jahrzehnten verstärkt mit dem wohl massenkompatibelsten Phänomenen der sogenannten Postmoderne. Neben dem von Jochen Bonz herausgegebenen *Sound Signatures* (Frankfurt am Main 2001) stellt dieser von den Kasseler Musikwissenschaftlern Heinz Geuen und Michael Rappe herausgegebene Band eine neue Annäherung an Pop dar, die der das Gebiet maßgeblich konstituierenden Intertextualität nicht nur thematisch-inhaltlich, sondern auch strukturell-formal Rechnung trägt. Netzwerkartig verweben sich die verschiedensten Beobachterpositionen der einzelnen Autorinnen und Autoren zu einem synchronen Zwischenbericht im besten Sinne: Im Kulturzentrum Schlachthof in Kassel fand zwischen 1996 und 2000 unter dem Titel „pop&mythos“ eine Veranstaltung statt, in deren Verlauf Pop-Phänomenologen aus den Bereichen Musik, Kulturwissenschaften, Publizistik, Literatur sowie Veranstaltung/Medien aufeinander trafen. Zwar können die insgesamt 17 Beiträge nur ein fixiertes Destillat der Veranstaltungsdynamik und des Informationsaustausches wiedergeben; nichtsdestoweniger spannt die Auswahl der Artikel einen Bogen von wissenschaftlichen Aufsätzen über Essays und Interviews bis hin zu fiktional-allegorischer Kurzprosa – Imran Ayata und Feridun Zaimoglu schaffen so zwei Augenblicke der Entspannung –, der exemplarisch die Praxis-Ebene des Pop-(Er)lebens in die akademische Theorie zurückstrahlt: Denn wie Diedrich Diederichsen anmerkte, bedeutet der Rückzug auf eine reine Meta-Ebene im Diskurs um Pop immer einen zumindest partiellen Verlust seiner Greifbarkeit.

Dem notwendigen Stimmenpluralismus entspricht die angewandte Theorie- und Methodenvielfalt. Neben Soziologie (Gabriele Klein, Matthias Muth und Rolf Schwendter), Cultural (bei Günther Jacob) und Gender Studies (Tine Plesch) spielen poststrukturalistische Semiotik (Geuen/Rappe) und dekonstruktivistische Ansätze (u.a. bei Martin Büsser, Michael Niessner) sowie hermeneutisch-interpretative Verfahren (Geuen/Hiemke), subjektivistische Introspektion (Steffen Hallaschka, Patricia Dittmar-Dahnke) und praktische Erfahrung (speziell Klaus Walter, auch Dittmar-Dahnke) eine wichtige Rolle zur Konstruktion einer impliziten Leservorstellung von Pop. Historisch rekonstruierend verfolgt Robert Lug analoge Populärmusik-Entwicklungen durch das letzte Jahrtausend. Leider wird die Selbstproduktion von Pop durch Rekursion auf kulturelle Mythen als – semiotisch gesprochen – Ur-Codes bei sinnkonstruierender Produktion und Rezeption nur im einleitenden Beitrag der Herausgeber und bei Janina Jentz (zu Lady Di und Madonna) explizit thematisiert; allerdings bieten die Beiträge der anderen oben genannten Autorinnen und Autoren durch textinhärente Anschlussoperationen der beiden Titelkonzepte ein vernetztes Feld von Antwortmöglichkeiten auf die die Popmusikforschung antreibende Frage, was Pop sei. So stellen diese auf den Sozialraum Deutschland beschränkten Beobachtungen eine höchst aktuelle Theorie- und Fundgruben sowohl für die interessierte Lektüre zu Hause als auch im forschenden und lehrenden Wissenschaftsbetrieb dar.“ **Udo Kirfel (Juli 2002), aus Die Musikforschung 56 (2003), Heft 4, S. 476 f.**

„Ein DJ sammelt Klangfetzen und klebt sie so zusammen, dass daraus eine ganz neue Musik entsteht. Die ursprünglichen Bestandteile hören sich dann ganz anders an, ergeben in ihrer neuen Umgebung einen ganz anderen Sinn. Genauso funktioniert die Anthologie „Pop & Mythos“ von Heinz Geuen und Michael Rappe. Sie versammelt Vortagstexte aus der gleichnamigen Veranstaltungsreihe. Die Textgenres stehen dabei ebenso nebeneinander wie die inhaltlichen Fachdisziplinen. Und wirken zusammen ganz neu. Das ist die Stärke des Buches. Es lässt sich querlesen, ganz persönlich neu samplen. Die Texte über Roland Barthes und die Club Culture, die letztgültige Analyse des Beatlesongs *A day in the live*, Betrachtungen über weibliche Popstars oder das Dj-ing: das ist teils brillant geschrieben, teils brillant erdacht. Ein lesenswerte Kompendium.“ **Bettina Fraschke, Hessische Niedersächsische Allgemeine vom 8.3.2002**

„Die Themen- und Stilvielfalt von *Pop & Mythos* sind es, die zunehmend Lust am Lesen und Entdecken machen (...). *Pop & Mythos* erweist sich so als ein durchweg inspirierendes Lesebuch zum Thema Popkultur.“ **Kulturmagazin Kassel, März 2002**

„Das Medium Buch ist nicht erst mit *Harry Potter* und *Herr der Ringe* wieder in die Mitte der Gesellschaft gerückt. Eine ganze Schar von Popliteraten hat ebenfalls ihren Beitrag geleistet. Bei soviel Auswahl muss genau hingeschaut werden. Der richtige Griff ist *Pop & Mythos*.“ **Fritz, März 2002**

„Man könnte diese Rezension so einleiten: Kaum liest ein Günther Jacob in einem Kasseler Waschsalon, ist das gleich ein Fall für *Pop & Mythos*. Doch diese ketzerische Bemerkung übersieht, dass es vor jener Lesung längst diesen Namen gab: *Pop & Mythos* nannte sich eine 1996 initiierte Veranstaltungsreihe im Kasseler Kulturzentrum Schlachthof, die allerhand Persönlichkeiten des aktuellen Popdiskurses versammelte. Zum Namen kam sie eher aus pragmatischen Gründen, denn um in Zeiten schwindender Kulturbudgets an Staatsgelder zu kommen, mussten sich die Veranstalter irgendwas zum Thema „Mythos“ aus dem Ärmel schütteln. Angesichts der heutigen kulturpolitischen Lage eine völlig legitimierte Maßnahme, wenn man mich fragt. Da der Zusammenhang von Popkultur und Mythos aber ohnehin auf der Hand liegt, ist es Heinz Geuen und Michael Rappe gelungen, ein beachtliches Programm zusammenzustellen. Um nur einige zu nennen: Feridun Zaimoglu, Gabriele Klein, Luka Skywalker und Thomas Meinecke. Bands wie Stereo Total und Brüllen spielten, lasen und debattierten in Plattenläden, Kneipen und an anderen trashigen Orten. 17 dieser Beiträge sind nun nachzulesen, was den Vorteil hat, dass sie sich nun deutlicher aufeinander beziehen und miteinander in Dialog treten können, als es damals vor Ort der Fall war. (...)Doch nun zum Lob: was freut ist die Erkenntnis, dass man Namen, die man hätte erwarten können und die nicht auftauchen, am Ende gar nicht vermisst! Ein Segen ist auch, dass einem der unsägliche Popliteraturquatsch erspart geblieben ist und wir stattdessen zwei literarischen Beiträgen aus dem Umfeld von Kanak Attak begegnen, nämlich Feridun Zaimoglu und Imran Ayata aus Frankfurt, dessen köstliche Geschichte *Martin heidegger* absolut mit zum Besten gehört, was dieser Band zu bieten hat. (...)

Apropos, um hier einmal die Gender-Frage zu stellen: Auch dieser Band zeigt, dass der Popdiskurs immer noch männlich dominiert ist. Dass sich in all den Jahren im Grunde nicht viel geändert hat, macht Tine Plesch in ihrem Beitrag über Frauen im Rockgeschäft klar. Plesch weißt nach, dass das Gerede die Musikbranche hätte sich für Frauen geöffnet, nicht ist als leeres Geschwätz. Insofern ist den beiden Herausgebern gar nicht genug zu danken, (und das ist keine Ironie), das sie in ihrem Interview mit DJ Patricia Dittmar-Dahnke nicht ein einziges Mal das Frausein thematisieren. Um Pop-Phänomene aus der Gender-Perspektive geht es auch in dem Beitrag von Janina Jentz, die die Figur des Stars beleuchtet. Sie untersucht, welche Prozesse des weiblichen Star produzieren und macht dies an der Starpersona am Beispiel Madonna und Lady Di über Marilyn Monroe zu Marlene Dietrich deutlich. (...)

Der relevanteste Beitrag stammt vom eingangs erwähnten Waschsalonbesucher Günther Jacob, der überzeugend zeigt, wie sich der nationale Diskurs des Popdiskurses bedient und wie Pop als Mittel zur nationalen Identitätsfindung eingesetzt wird. Mit dem Regierungsumzug in die neue Hauptstadt, dem Berlin-Hype, der Etablierung von VIVA und der Forderung nach einer Quote deutschsprachiger Popmusik ist Pop zum Standortfaktor in Deutschland geworden. Nicht weiter verwunderlich ist daher das Interesse der Politik an Pop – vor allem von rot-grüner Seite, was darin gipfelt, dass sich der BAP-Sänger für den Einsatz in Jugoslawien stark macht. Alles Zeichen der „popkulturellen Aufrüstung“, meint Jacob, die zurzeit in Berlin vonstatten geht. „Auch Pop ist stolz ein Deutscher zu sein“, polemisiert Jacob in seinem hochaktuellen, diskussionswürdigen Beitrag...

Klaus Walter (...) nimmt das Popradio unter die Lupe. Stichworte hier sind „Durchhörbarkeit“ und „Antwortung“, da – laut Marktanalysen – mittlerweile jeder Wortbeitrag als „Ausschaltimpuls“ gilt, mit dem Resultat, dass Wortbeiträge immer kürzer, Hörspiele und Feature-Sendeplätze immer seltener werden. (...) In einer faszinierenden Analyse (...) legt Walter dar, wie Popradio als Ordnungsfaktor in einer Welt funktioniert, die als immer unübersichtlicher wahrgenommen wird. Mit flotter Musik am Morgen und abendlichem Kuschelrock wird das Popradio zu einem „Leitsystem durchs tägliche Leben“ der Kontrollgesellschaft (...) und füllt das Vakuum, das traditionelle Bastionen von Disziplinierung und Definitionsmacht wie Familie, Schule, Fabrik hinterlassen haben. Mit seinem durchstrukturierten Programm und dem Ausschluss von „unerwünschten Elementen“ ist Popradio zum Erlebnisraum geworden – parallel zur Entwicklung der Städte, in denen „Erlebnisräume“ wie Malls, Entertainment-Center und *gated communities* das Gefühl der Sicherheit suggerieren und dem Kontrollverlust entgegenwirken sollen.

Das nur als kurzer Appetithappen. Man kann die Kasseler eigentlich nur beneiden um ihre Veranstaltungsreihe. Klar, dass nicht immer solche Perlen dabei sein können wie die hier beschriebenen Highlights, ich aber hätte mich jedenfalls mächtig gefreut, wenn in unserer kleinen Stadt Leute wie Geuen und Rappe dafür gesorgt hätten, den Leuten klar zu machen, dass Pop nicht nur Mythos bleibt, sondern etwas ist, wozu man sich gerne verhalten will.“ **testcard #11: Humor, 296 Seiten, ISBN 3-931555-10-0**